

## Lob und Tadel für Westerwelle

**Nagold - Die Wichtigkeit des Mittelstands betonte Dr. Guido Westerwelle in seiner Rede, die der FDP-Chef und Außenminister Deutschlands gestern in der Nagolder Stadthalle hielt. Auch die Ziele seiner Sozialpolitik sprach er an. Der Vortrag löste unter den Zuhörern unterschiedliche Resonanzen aus.**

Dermaßen viele Menschen interessierten sich für den Vortrag, dass nicht alle zuhören konnten. Aus sicherheitstechnischen Gründen durfte ein Teil der Gäste nicht in die Nagolder Stadthalle. So platzte der Raum aus allen Nähten, als Westerwelle ans Mikrofon trat. "Der Mittelstand ist die Schere zwischen arm und reich", betonte der FDP-Chef. Handwerker, Landwirte und andere würden 80 Prozent der Ausbildungsplätze schaffen. Und das sei die beste Chance für junge Leute: "Sozialpolitik de Luxe", nannte das Westerwelle. Für diesen Mittelstand will sich der FDP-Politiker auch weiterhin einsetzen.

Außerdem betonte er, dass die FDP mit der Reform der Erbschaftsteuer schon einen Beitrag für diesen Stand geleistet habe: "Familienbetriebe, die von den Kindern übernommen werden, dürfen nicht mehr besteuert werden." Bei der Sozialpolitik fordert Westerwelle, dass unter 25-Jährige, die nicht krank sind oder Angehörige zu betreuen haben, stärker gefordert werden, damit sie eine angebotene Lehre oder Weiterbildung wahrnehmen. Insgesamt will Westerwelle eine Sozialpolitik, bei der "wer arbeitet mehr verdienen muss als jemand, der nicht arbeitet".

"Ich fand ihn glaubwürdig", meinte Rose Mayer. Ihr hatte die Rede gut gefallen, "weil ich selbst Mittelständlerin bin und er mir aus dem Herzen gesprochen hat". Als Politiker habe Westerwelle mehr Zeit als Menschen aus dem Mittelstand, deshalb könne der FDP-Chef "die Stärken des Mittelstands öffentlich besser aufzeigen". Gut gefiel Anne Benz, "dass Westerwelle authentisch ist". Doch die Gymnasiastin bezweifelte, dass man seinem Auftritt glauben kann: "Als Politiker verstand er es, rhetorisch perfekt zu sein. Da musste man aufpassen, dass man sich nicht einwickeln ließ. Als Frontmann der FDP, fand Benz, habe er zwar die richtigen Grundsätze, allerdings versprühe er zu wenig Präsenz und wirke in den Medien etwas blass.

"Einen positiven Eindruck" hinterließ Westerwelle bei Horst Knöller. "Aber er hat nichts Neues gesagt", kritisierte der Rentner. Statt Westerwelle hätte sich Knöller außerdem lieber einen FDP-Politiker aus dem Südwesten gewünscht. Deshalb glaubt er auch nicht, dass Westerwelle für die kommende Landtagswahl in Baden-Württemberg am 27. März von Bedeutung sei. Ob Westerwelle der richtige Chef der FDP ist, verneinte Knöller eher: "Ihm fehlt das Charisma, das FDP-Größen wie Theodor Heuss und Ralf Dahrendorf hatten." Das sah Jochen Held anders: "Er war sehr charismatisch und in seiner Rede sehr persönlich." Aber mehr Begeisterung zeigte der Student nicht: "Westerwelle sprach Standardprobleme an und machte keine ordentlichen Lösungsvorschläge. Das waren nur Andeutungen. Deshalb fand ich ihn unglaubwürdig."  
-gti-